REMOVED TO [illegible] FILE

F14602, PORTRAITS, BARNUM, GEORGE

(loc V4/I)
AR-B.C.136
447

435 Brandes, Georg 1842-1927
Autographen

1. Brief an "Verehrter Herr" Paris 21.Jan.1912
eigenh Handschr u Unterschr 4p
Bedeutsamer politischer Brief ueber National-
sozialismus.

2.Karte

1.Name 2.Beruf Schriftsteller 3.Autographen Brandes

2.Karte Brandes, Georg, Autographen AR-B.C.136

447

2. Kartenbrief an Arthur Schnitzler in Wien
Wien 25.Jan.1898 eigenh Handschr u
Unterschr 1p u Adr
Moechte Schnitzler sehen.

3. Brief an Dr.F.Mamroth Kopenhagen 2.12.1901
eigenh Handschr u Unterschr 4p
Betrifft Rueckzahlung eines Betrages, der ihm ca.
im Jahre 1890 anonym geschenkt worden war.

4. Brief [an Max Harden in Berlin] Kopenhagen 24.9.1893
eigenh.Handschr u Unterschr 1p
Ueber einen unhoeflichen Brief der Herren "R & L".

3.Karte

3.Karte Brandes, Georg, Autographen AR-B.C.136

5. Brief an Julian Zachariewicz, Hoerer der Philosophie, Universitaet Lemberg, Galizien, Oesterreich Kopenhagen 24.5.1905 447

eig Handschr u Unterschr 4p u Umschl

"ich bedaure, durch eine Seite in meinem Aufsatz über Lemberg ..einen peinlichen Eindruck gemacht zu haben." "Was Weinigers Buch betrifft, so ist es Gegenstand meiner Abscheu und Verachtung."

(loc ...)

Brandes, Georg, daenischer Literaturhistoriker 1842-1927 AR-C.967 2693

1. Foto von Gemaelde von Max Liebermann n.p. ca.1907 lp

1.Name 2.Beruf Literaturhistoriker 3.Foto Brandes,Georg 4.Liebermann,Max

HÔTEL D'IÉNA
PARIS (16me)

21 Januar 12

Verehrter Herr

Sie haben mir bei mehreren Gelegenheiten Aufmerksamkeit erwiesen. Kürzlich sandten Sie mir Ihren Aufsatz über Bismarck, der mich hier erreichte. Ich danke Ihnen für den Aufsatz und für die warmen Gefühle die Sie Bismarck gegenüber hegen.

Ich möchte jedoch versuchen, Ihnen zu zeigen, weshalb ich die berühmte Sache mit anderen Augen ansehe.

Die Art von Kultur die meine [illegible] [illegible] ich selbst vertreten, geht bei

uns nicht trifft. Die gründlichsten Volkshochschulen, deren Wirksamkeit ich nicht verkenne, die aber mehr [illegible], womit wir den Fremden imponieren ~~[illegible]~~ womit wir als selbst zufrieden sein können, haben eine so freche, hochmüthige, ultraorthodoxe, oder bornirte Bauernkultur hervorgebracht, die unsere eigentliche ist. Der Patriotismus! Vereinsmeierei! sagen Sie, was Gutes Sie wollen über uns! es kann uns ja nur lieb sein. Aber schaden Sie wirklich selbst davon, oder wollen Sie nur – was ja sehr lobenswerth ist – Ihre eigenen Landsleute ärgern und necken?

Unser Patriotismus ist entweder bei der Mehrzahl – blinder Chauvinismus, der an den wirklichen Verhältnissen Europas völlig ~~[illegible]~~ vorbeisieht (– sogar Professoren mit hoher Bildung sprechen, als könnten wir uns mit Waffen gegen Deutschland behaupten –) oder es ist etwas noch jedenfalls schlimmerer Friedens-patriotismus, der darauf ausgeht, offenbar drohende Gefahr wegzulügen und dem Volk zu vorstellen, kein Mensch in Europa denke an Krieg und kein Staatsmann in Europa würde Krieg führen. Dieser Typus hat <u>gar keine auswärtige Politik</u> – was wohl die schlimmste Idiotie ist. Schon Machiavelli

vollen lieber als Erstes, Partei zu ergreifen.

Diese Politiker klammern sich an eine sogenannte Neutralität, die Niemand [illegible] kennt und ahnen selbst nicht, wo sie hin wollen, wenn die Losung einmal klingt: Ihr müsst wählen!

Ich sehe in unseren Schriftstellern allzu zuviel Leichtsinn, Dummheit und Selbstzufriedenheit, um ihn preisen zu können.

Ihr ergebener

Georg Brandes

1 41[illegible]

Georg Brandes!

(Bedeutsamer
politischer Brief
über „Nationalismus".

1447

Hotel d'Iena
Paris (16me)

Verehrter Herr

Sie haben mir bei mehreren Gelegenheiten Aufmerksamkeit erwiesen. Kürzlich sandten Sie mir Ihren Aufsatz über Dänemark, der mich hier erreichte. Ich danke Ihnen für den Aufsatz und für die warmen Gefühle die Sie Dänemark gegenüber hegen.

Ich möchte jedoch versuchen, Ihnen zu zeigen, weshlab ich die berührte Sache mit anderen Augen ansehe.

Die Art von Kultur, die meine geehrten Zeitgenossen und ich selbst vertreten, geht uns nicht tief. Die Grundtvigschen Volkshochschulen, deren Wirksamkeit ich nicht verkenne, die aber mehr etwas sind, womit wir den Fremden imponieren, als womit wir selbst zufrieden sein können, haben eine Art freche, hochmüthige, ultraorthodoxe sehr Bauernkultur hervorgebracht, die unsere eigentliche ist. Der Patriotismus! Verinnerlicht! Sagen Sie, was Gutes Sie wollen über uns! es kann uns ja nur lieb sein. Aber glauben Sie wirklich selbst daran, oder wollen Sie nur -was ja sehr lobenswerth ist- Ihre eigenen Landsleute ärgern und necken?

Unser Patriotismus ist enweder -bei der Mehrzahl- blinder Chauvinismus, der von den wirklichen Verhältnissen Europas völlig wegsieht (sogar bei seiner hohen Bildung spricht, als könnten wir uns mit Waffen gegen Deutschland behaupten-) oder er ist noch zehnmal schlimmerer Friedenspatriotismus, der darauf ausgeht, jegliche drohende Gefahr wegzulügen und dem Volk zu versichern, kein Mensch

in Europadenke an Krieg und kein Staatsmann in Europa würde Krieg führen. Dieser Typus hat gar keine auswärtige Politik - was wohl die schlimmste Idiotie ist. Schon Machiavelli lehrte als Erstes, Partei zu ergreifen.

Diese Politiker klammern sich an eine sogenannte Neutralität, die Niemand anerkennt und ahnen selbst nicht, was sie thun wollen, wenn die Losung einmal klingt: Ihr müsst wählen!

Ich sehe in unserem Patriotismus allzuviel Leichtsinn, Dummheit und Selbstzufriedenheit, um ihn preisen zu können.

Ihr ergebener

Georg Brandes.

Residenz Hotel

Liebster Herr Doctor

Ich bin hier und würde mich freuen
Sie zu sehen noch heute, wenn es
geht. Sagen Sie mir ob und wann
ich Ihnen willkommen bin.

Ihr

Georg Brandes

KARTEN-BRIEF

№

zur pneumatischen Expressbeförderung.

Die Aushebung der pneumatisch zu befördernden [illegible] aus den Sammelkasten erfolgt täglich in der Zeit von 7 Uhr früh bis [illegible] Uhr abends alle 20 Minuten.

Zu öffnen durch Abtrennung des durchlochten Randes.

An Herrn Dr. Arthur Schnitzler

in Frankgasse 1
Wien IX

Residenz Hotel

Liebster Herr Doctor
Ich bin hier und würde mich freuen
Sie zu sehen noch heute, wenn es
geht. Sagen Sie mir ob und wann
ich Ihnen willkommen bin.
Ihr
Georg Brandes

[Adresse]
Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

[Poststempel] Wien
25.1.1898

Kopenhagen d. 2 December 1901

Hochgeehrter Herr Doctor!

Vor vielen Jahren – ich glaube ungefähr im Jahre 1890 – erhielt ich von Ihnen einen Brief des Inhalts: eine gewisse Gruppe von Verehrern von mir Unterzeichneten, die in Paris lebten – hätten, (weil der dänische Reichstag einen von 64 ~~[illegible]~~ unterzeichneten Künstlern und Schriftstellern Gesuch zu meinem Besten abgelehnt hatte) eine gewisse Geldsumme gesammelt, die man mich durch Sie zu empfangen bat. Ich erinnere mich noch deutlich der Worte, die

sie damals anwandten – leider kann ich jenen alten Brief nicht finden – Sie forderten mich auf, einen hochherzigen Auffassung walten zu lassen und das Geld anzunehmen.

Nicht ahnend von wem das Geld käme, nahm ich es an.

Da ich leider damals gar keine Notizen darüber gemacht habe, kann ich nicht genau angeben, wie gross die Summe war; aber weiss ich bestimmt, dass sie 2000 österreichischen Kronen entsprach, also 2,200 Mark.

Heute erhalte ich nun einen Brief von einem Herrn W. Gretor in Paris, der mich auffordert ihm 5000 francs zurück zu schicken; er behauptet, der Absender und zwar der einzige Geber jener Summe durch Sie gewesen zu sein, und in Geldverlegenheit, wünscht er das Geld zurück.

Nun bin ich völlig sicher, dass 5000 francs nicht die Summe übersteigt, die ich damals erhielt, muss also wünschen durch Sie zu erfahren, <u>wie gross jene Summe war</u>, und erlaube mir zu gleicher Zeit die höfliche Bitte, Sie möchten mir wissen lassen, ob dieser Herr der einzige Geber war, er wird natürlich sein Geld zurück erhalten. Da die Summe aber ganz entscheidend für mich gewesen ist, bitte ich Sie nachzusehen, ob Sie noch

die Briefschaften von jener Zeit haben oder vielleicht meine Quittung besitzen. Herr Gräter giebt leider nicht die Jahreszahl an.

Ich bitte um Vergebung für diese Mühe. Aber ich war gezwungen, mich an Sie zu wenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Georg Brandes

Herrn Dr. F. Mamroth

Kopenhagen d. 2 December
1901

Hochgeehrter Herr Doctor!

Vor vielen Jahren – ich glaube ungefähr im Jahre 1890 – erhielt ich von Ihnen einen Brief des Inhalts, eine gewisse Gruppe von Verehrern von mir Unterzeichneten, die in Paris lebten – hätten (weil der dänische Reichstag einen von 64 Künstlern und Schriftstellern unterzeichneten Gesuch zu meinem Besten abgelehnt hatte) eine gewisse Goldsumme gesammelt, die man mich durch Sie zu empfangen bat. Ich erinnere mich noch deutlich der Worte, die

[2.Seite]
Sie damals anwandten – leider kann ich jenen alten Brief nicht finden – Sie forderten mich auf eine "hochherzige" Auffassung walten zu lassen und das Geld anzunehmen.

Nicht ahnend von wem das Geld käme, nahm ich es an.

Da ich leider damals gar keine Notizen darüber gemacht habe, kann ich nicht genau angeben, wie gross die Summe war; aber mir scheint bestimmt, dass sie 2000 dänischen Kronen entsprach also 2,200 Mark.

Heute erhalte ich nun einen Brief von einem Herrn W. Gretor in Paris, der mich auffordert ihm

[3.Seite]
5000 francs zurück zu schicken; er behauptet, der Absender und zwar der einzige Geber jener Summe durch Sie gewesen zu sein, ist in Geldverlegenheit, wünscht das Geld zurück.

Nun bin ich völlig sicher, dass 5000 francs weit die Summe übersteigt die ich damals erhielt, muss also versuchen durch Sie zu erfahren, <u>wie gross jene Summe war</u>, und erlaube mir zu gleicher Zeit die höfliche Bitte, Sie möchten mir wissen lassen ob dieser Herr der einzige Geber war. Er wird natürlich sein Geld zurück erhalten. Da die Summe aber ganz entschieden zu hoch gegriffen ist, bitte ich Sie nachzusehen, ob Sie noch

[4.Seite]
die Briefschaften von jener Zeit haben oder vielleicht meine Quittung besitzen. Herr Grétor gibt leider nicht die Jahreszahl an.

Ich bitte um Verzeihung für diese Mühe. Aber ich war gezwungen, mich an Sie zu wenden.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Georg Brandes

Herrn Dr. F. Mamroth

Copenhagen 24 Septbr 93

Hochgeehrter Herr

Ich bedauere sehr den etwas unhöflichen Ton in den Briefe der Herren R. & L. Ihr Schreiben überzeugt mich, dass diese Herren Unrecht haben, sich gegen die Anerbieten zu sträuben, und ich habe ihnen auch dies geschrieben. Wenn, wie Sie sagen, jede Zeitung gleich nach dem Erscheinen des Buches daraus abgedruckt (was Ihnen kaum gefällt), so hat die Weigerung ja keinen Sinn.

Ihr ergebener Georg Brandes.

Kopenhagen 24.Sept.93

Hochgeehrter Herr

Ich bedaure sehr den etwas unhöflichen Ton in dem Briefe der Herren R.& L. Ihr Schreibon überzeugt mich, dass diese Herren Unrecht haben, sich gegen das Anerbieten zu sträuben, und ich habo ihnen auch dies geschrieben. Wenn, wie Sie sagen, jode Zeitung, gleich nach dem Erscheinen des Buches daraus abzudrucken kann was ihr gefällt, so hat die Weigerung ja keinen Sinn.

Ihr ergebener Georg Brandes.

4.7

Kopenhagen d. 24 Mai 05

Hochgeehrter Herr

Ich bedaure [illegible] es mit ein Bedürfniss Ihnen zu sagen, wie sehr ich bedaure, durch eine [illegible] in meinem Aufsatz über [illegible] Ihnen, oder meinem Bruder an Ihnen einen peinlichen Eindruck zu macht zu haben. Sobald ich es erfuhr, musste ich den Abschnitt in der dänischen Ausgabe weg. Nichts lag mir ferner, als beleidigen zu wollen. [illegible] am wenigsten die schmerzlichen Gefühle [illegible] Ihrer Mutter zu verletzen. Keine Namen waren genannt, nicht einmal Name des Landes oder der Stadt und eben deshalb hatte ich die unbedeutende Anekdote ganz frei erzählt. Ich war gar nicht bei der Hochzeit Ihrer Eltern anwesend. [illegible] allein wahr ist, dass Ihre Mutter und ihr

5 [illegible]

ihrer Kollegenschaft schrieb. Eine der [illegible] hafte Tante von Ihnen schrieb mir vor Jahren über Ihre [illegible] einen erbitterten Brief. Wir gesagt, ich hätte keine Ahnung, dass [illegible] würde, er aber [illegible] hatte [illegible] und Niemand Ihnen [illegible].

Sie theilen mir mit, dass man [illegible] Bericht von mir über England jetzt [illegible] hat. [illegible] die wenig löblichen Gewohnheiten der Polen hat man nicht [illegible] in meine [illegible] gebeten, mir kein Exemplar, [illegible] ein [illegible] geschickt. Noch [illegible] kein [illegible] mir einen [illegible] für [illegible] Bücher [illegible] lassen.

Was Weiningers Buch betrifft, so ist es Gegenstand meines Abscheus und Erschütterung. Ich [illegible], wie leicht die geistigen Deutschen zu imponieren sind, in dem Erfolg des [illegible] Willens.

Die Entdeckung, dass die Frauen ein Nichts seien oder eine Art der Menschheit, beweist nur die [illegible] des Autors, wie sein Widerwille gegen die Frauen nur beweist, welch ein widerlicher Päderast er gewesen ist. Denken Sie an Goethes Gretchen und Klärchen, an Shakespeares Imogen und Desdemona, und erinnern Sie sich dann des Werthers [illegible] Charlotte. Schopenhauer, Hartmann, Nietzsche alle [illegible] mit der Geringschätzung der Deutschen [illegible]

der Frauen verurtheilt, dieser 22–23 jährige Mensch, der nichts erfahren, nichts erlebt hat, nur dessen Bücher verschlingen, [illegible] dem Menschen die Knie auf.

Und dann die Lächerlichkeit und Widerlichkeit darin, dass dieser Bengel, mütterlicher [illegible] Seite ein Jude, gegen die Juden und das Jüdische als gegen Minderwerthiges der Menschheit losgeht, ihnen Begabung und Ehre verweigert, ja sogar behauptet, sie hätten nie Religion gehabt, sie, die – leider – Europa seit fast 2000 Jahren mit Religion versehen haben. Geradezu grotesk ist der Dummkopf wenn er seinen [illegible] Mill Flachkopf nennt, Spinoza Genie verweigert usw.

Hochachtungsvoll

Georg Brandes

Sagen Sie [illegible] Ihrer Bitte [illegible] wie sehr ich Ihnen [illegible] und wie [illegible]

Herrn Julian Zachariewicz

Hörer der Philosophie

der Universität

Lemberg

Galizien Oesterreich

2693/1

83 789